

Ein bekannter Fall, bei dem eine chirurgische Kastration freiwillig durchgeführt wurde, ist der des Jeffrey Morse in den USA im Jahr 1998. Morse gestand mehrere sexuelle Übergriffe auf Minderjährige und wurde während seiner Haftstrafe mit der Möglichkeit konfrontiert, sich einer chirurgischen Kastration zu unterziehen, um die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls zu reduzieren. Die Operation wurde durchgeführt, bevor er offiziell verurteilt wurde.

Trotz der Maßnahme, die nach Ansicht medizinischer Experten seine Triebe erheblich mindern sollte, entschied der Richter, dass die Kastration keinen Grund für eine Strafmilderung darstellte. Morse erhielt eine Haftstrafe von 26 Jahren, wobei der Richter darauf hinwies, dass „das Tauschen von Körperteilen gegen eine mildere Strafe“ ein gefährlicher Präzedenzfall sei. Dennoch zeigten Studien, dass chirurgische Kastration bei ähnlich gelagerten Fällen die Rückfallquote erheblich senken kann (etwa 3 % im Vergleich zu 45 % ohne die Maßnahme) [22] [23] [26] .

Ein weiterer bekannter Kontext ist die Verwendung der chirurgischen Kastration in der Tschechischen Republik. Hier wurde die Maßnahme bis in die jüngste Vergangenheit gelegentlich bei Sexualstraftätern angewendet, wenn andere Behandlungsformen nicht erfolgreich waren. Dies führte zu erheblichen Kontroversen, da Menschenrechtsorganisationen wie der Europarat die Praxis als potenziell menschenrechtswidrig bezeichneten [22] [24] .

Diese Fälle verdeutlichen die ethischen und rechtlichen Herausforderungen bei der Anwendung solcher Maßnahmen, auch wenn sie medizinisch wirksam sein können.